

D DRESDNER
Philharmonie

1. KAMMERMUSIKABEND 1963/64

Dienstag, 29. Oktober 1963, 19.30 Uhr

1. KAMMERMUSIKABEND

der Kammermusikvereinigung der Dresdner Philharmonie

Ausführende: Günter Siering, Violine
Günther Schubert, Violine
Herbert Schneider, Viola
Erhard Hoppe, Violoncello
Heinz Butowski, Oboe
Werner Metzner, Klarinette
Heinz Mann, Horn
Helmut Radatz, Fagott
Gerhard Berge, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart

1756-1791 **Quintett Es-Dur, KV 452, für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott**
Largo - Allegro moderato
Larghetto
Rondo, Allegretto

Antonín Dvořák

1841-1904 **Streichquartett F-Dur, op. 96**
Allegro ma non troppo
Lento
Molto vivace
Vivace ma non troppo

- Pause -

Dmitri Schostakowitsch

geb. 1906 **Quintett für Klavier und Streichquartett op. 57**
Präludium
Fuge
Scherzo
Intermezzo
Finale (Allegretto)

ZUR EINFÜHRUNG

Das *Quintett Es-Dur, KV 452, für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott* schrieb Wolfgang Amadeus Mozart im Jahre 1784. In diesem Werke stellte er dem farbigen Bläserklang das konzertierende Klavier gegenüber (auch für Klavier und Streichtrio soll er es selbst bearbeitet haben). Im Formalen zeigen sich Beziehungen zum Konzert, namentlich in der „Cadenza“ des Finales (Rondo-Allegretto). Den Anfang macht ein filigranhaftes Largo, gefolgt von einem Allegro-moderato-Teil. In der Mitte des Werkes steht ein ausdrucksvolles Larghetto, in dem das Klavier die Melodien der Bläser mit Figurenwerk umspielt.

Des tschechischen Meisters Antonín Dvořák wohl berühmtestes Streichquartett ist das 1893 in Amerika komponierte *F-Dur-Streichquartett, op. 96*. Wie in seiner Sinfonie „Aus der neuen Welt“ verschmolz er darin Anregungen, die er durch seine persönliche Begegnung mit der Musik nordamerikanischer Indianer und Neger empfangen hatte. Ohne irgendwelche Originalmelodien zu übernehmen, hat Dvořák seine musikalisch-frische, klangfreudige Schreibweise durch gewisse eigenartige melodisch-rhythmische Bildungen bereichert, die jenen Einflüssen zu danken sind. Das prägnante erste Thema, unter flirrendem Geigenklang von der Bratsche angestimmt, ist der Kerngedanke der gesamten Komposition, aus dem alle weiteren Themen gebildet sind: aus der pentatonischen (fünftönigen, halbtönenlosen) Reihe f-g-a-c-d. Die Melodik hat bei rhythmischer Gespanntheit einen exotisierenden Charakter. Das trifft ebenfalls für das lyrische Seitenthema des ersten Satzes zu. Die thematische Einheit, die inhaltliche Geschlossenheit des Quartettes erklärt sich auch dadurch, daß der Komponist darin beglückende landschaftliche Erlebnisse widerspiegelte und es innerhalb dreier Tage skizzierte. Hinreißend lebensvoll wird in den Ecksätzen musiziert (1. Satz: Allegro ma non troppo; Finale: Vivace ma non troppo). Eine melodisch kostbare, schlichte Gesangsszene stellt der 2. Satz dar (Lento), in dem sich die einzelnen Stimmen überaus deutlich herausheben. Rhythmisch pikant ist das Scherzo gestaltet, dessen Trio das nach Moll gewendete Thema des Hauptteils in gesangvoller Form bringt.

Das am 23. November 1940 im Kleinen Saal des Moskauer Konservatoriums außerordentlich erfolgreich vom Beethoven-Quartett und dem Autor als Pianisten uraufgeführte *Quintett für Klavier und Streichquartett, g-Moll, op. 57*, des sowjetischen Komponisten Dmitri Schostakowitsch „ist eines jener Werke – und auf dem Gebiete der Kammermusik steht es nahezu einzigartig da –, in denen sich die ethischen und moralischen Züge des neuen sozialistischen Menschen deutlich äußern. In den großen Meisterwerken der Musik zeigen sich die Charakterzüge eines Menschen, das sittliche Verantwortungsbewußtsein. Wahre künstlerische Größe dokumentiert sich in solchen Werken, die im allgemeingültigen Sinne das menschliche Streben nach Vervollkommnung, das Bemühen um allseitige Bildung und auch die Wünsche der Menschheit nach Frieden, sozialem Fortschritt im weitesten Sinne zum Ausdruck bringen“ (H. A. Brockhaus).

Der erste Satz des Klavierquintetts, ein dreiteiliges Präludium, ist von der überlegenen Kraft eines Menschen bestimmt, der um die Konflikte des Lebens weiß und Anfechtungen besonnen gegenüber treten kann. Ruhe und Besonnenheit strahlen die Eckteile aus, graziös-optimistisch ist der Ausdruck des Mittelteils. Bewundernswert an diesem Satz ist Schostakowitschs farbige Klangpalette, die Kunst der Melodienverknüpfung und der Stimmführung. Nicht minder kunstvoll geht es im zweiten Satz zu, einer Fuge. Hier herrscht nicht trockene Gelehrsamkeit, sondern inniges, herzliches Empfinden, das sich dem Hörer unmittelbar mitteilt, ohne daß er intellektuell alle Formprobleme erfassen muß. Das Thema der Fuge, im Tonfall eines russischen Volksliedes, fasziniert durch seine nachdenkliche Lyrik. Als dritter Satz erscheint ein frisches, tänzerisch-impulsives Scherzo, dessen Witz und Gelöstheit von ursprünglicher Wirkung sind. Während das Intermezzo stimmungsmäßig an die ersten beiden Sätze anknüpft, doch sich insgesamt zarter poetischer, verträumter als diese gibt, triumphiert die Lebensfreude endgültig im energischen Finalsatz (Allegretto), dessen Grundrhythmus marschähnlich ist. „An die Stelle des Nachdenklichen tritt hier Tatkraft und Schwung. So wie den Menschen ein großes Glück und Zufriedenheit erfüllt, wenn er ein großes Werk geschaffen, einen inneren Konflikt überwunden und sich seiner Pflichterfüllung als etwas Schönerem mit Freude widmet, so ist hier die Musik des Finale die musikalische Äußerung des Selbstbewußtseins und der Genugtuung, die einem sinnvolle Arbeit, ein sicheres Leben mit gesicherter Zukunft gewährt. Das Schöne des Lebens – die gemeinsame Arbeit zum Wohle aller, das ist ein Aspekt des neuen sozialistischen Ethos, das diesem Klavierquintett Dmitri Schostakowitschs das inhaltliche Gepräge gibt“ (Brockhaus).

Dr. Dieter Härtwig

L i t e r a t u r h i n w e i s e :

- Einstein: Mozart, sein Charakter, sein Werk (Zürich 1953)
- Sourek: Dvorak, Werkanalysen Bd. 2 (Prag 1955)
- Brockhaus: Dmitri Schostakowitsch (Leipzig 1962)

Druck: VEB Landesdruckerei Sachsen, Dresden 6203 Ra III 9 5 1063-0,2 ItG 009 53 63